1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 9.

Mittwoch den 30. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 23. Januar. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor Förder zu Magdeburg zum Regierungs-Rath bei der dortigen Königl. Regierung allergnädigst zu ernennen und die Bestallung in dieser Eigenschaft für ihn Allerhöchst-selbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben die Provinzial-Stempel-Fiskale Naber zu Münster und Tauwel zu Köln zu Regierungs-Räthen ernannt.

Der Königl. Franz. Cabinets-Courier Teisset ist, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 25. Januar. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Regierungs-Rath Bräunlich zu Potsdam den rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Regierungs-Sekretair Seidel I. zu Erfurt den Karakter als Hofrath allergnädigst zu ertheilen, und das für ihn in dieser Eigenschaft ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Regierungs-Sekretair Hitzeroth zu Magdeburg den Karakter als Rechnungs-Rath allergnädigst zu verleihen, und das für ihn in dieser Eigenschaft ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Durchl. der Herzog von Lucca sind von Dresden hier eingetroffen.

Angekommen: die Fürsten Alexander und Mathias Kontakuzeno von Dresden.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Guntaschwill ist, als Courier von London kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 19. Januar. Die Weser war bei Bremen in der Nacht zum 17. Jan. schnell gestiegen; sie hatte am Abend vorher eine Höhe von 11 Fuß, und um 6 Uhr des folgenden Tages zeigten die Maaße an der großen Weserbrücke 13 Fuß 8 Zoll. Das Wasser schien jedoch seinen höchsten Punkt erreicht zu haben. Oberhalb der Stadt hatte das Eis sich gesetzt; unten hat die Weser schon früher an mehreren Punkten gestanden. Man fürchtete, daß das Eis sich irgendwo daselbst gestopft haben könne.

Ein, jetzt in der dänischen Stadt Vordingborg beim Zollwesen angestellter unbemittelter Unterbeamter, Namens Thierry, hat die Hoffnung erhalten, von einer Erbschaft von 27 Mill. Franken von einem gewissen Jean Thierry, der im Jahre 1782 in Venedig starb, einen bedeutenden Antheil zu bekommen. Er ist nämlich der Brudersohn des Verstorbenen.

Aus Sachsen, den 20. Januar. Das Carneval

ist in Altenburg sehr glänzend. Der Hof, der auch oft das Schauspiel in Leipzig besucht, nimmt daran lebhaften Antheil, was viele Fremde, sonderlich von dem in der Nähe garnisonirenden Militair, herbeizieht. Vorzüglich war am Sylvester-Abend der Maskenball auf dem Schlosse — man sagt von 900 Masken — ausgezeichnet. Man bewunderte unter andern eine Giraffe in natürlicher Größe, welche von zwei darin verborgenen Masken belebt und von einem Herrn und einer Dame, in angemessenem Kostüm, geleitet wurde.

Bei Weimar hat das Gewitter am 13ten d. Mts. zweimal in Bäume eingeschlagen; man hat dort selten ein so starkes Gewitter beobachtet.

Ein Paar Tage nach dem Gewitter am 13. d. M. fiel in Thüringen ein großer und tiefer Schnee, von heftiger, plötzlicher Kälte begleitet. Während dieser außerordentlichen Kälte sah ein Mann von der Schloßwache zu Gotha Morgens 5 Uhr einen großen Feuerklumpen in einiger Entfernung von der Stadt im Felde niederfallen. Man vermuthet, es sey ein Meteorstein gewesen, hat aber die Stelle noch nicht ausfindig machen können.

Vom Main, den 21. Januar. Einem in Frankfurt umlaufenden Gerüchte zufolge, würde das Bankierhaus Rothschild eine neue Anleihe für eine große europäische Kontinentalmacht übernehmen.

In den letzten Tagen war der Rhein bei Düsseldorf bedeutend gewachsen, und beinahe bis an die Thore der Stadt gekommen; am 17. Januar gegen Abend war er aber bei eingetretener strengerer Witterung wieder im Fallen.

Die Zeitschrift „Concordia", welche zu Offenbach unter der Leitung eines protestantischen und eines katholischen Geistlichen herauskommen sollte, wird, wie es jetzt heißt, unterbleiben. Als Ursache wird angeführt, daß die beiden Herausgeber sich am Ende darüber nicht vereinigen konnten, ob das Blatt Spalten- oder Bogenweise dem verschiedenen Zweck gewidmet werden solle. Der protestantische Herausgeber bestand auf Abtheilung in Spalten, was seinem katholischen Collegen unstatthaft erschien, und so eine Veruneinigung zwischen den beiden Herausgebern veranlaßte.

Ueber die aus dem baier. Oberstlieut. v. Heydeck, dem Genfer Doktor Gosse, dem Franzosen Bailly und dem Griechen Xeno bestehende Commission, welche von den europäischen Griechen-Comités zur Vertheilung der Gelder, Lebensmittel und Munition niedergesetzt wurde, sagt ein Schreiben aus Griechenland: „Griechenlands Schutzgeist hat den europäischen Philhellenen den Gedanken eingegeben, diese philanthropische Commission zu errichten und zu ihr Männer von seltener Rechtlichkeit zu ernennen, voll Eifers für eine Sache, deren Zweck ist, die Civilisation eines unglücklichen Volkes zu beschleunigen. Wer weiß, was aus uns geworden wäre, hätten nicht unsere europäischen Brüder uns unterstützt! Griechenland verdankt seine Existenz diesen edlen Männern. Die zweite Anleihe in England ist der Zankapfel in Griechenland geworden, und die Gaben der europäischen Völker retteten uns wie durch ein Wunder."

Niederlande.

(Vom 18. Januar.) Ein Brüsseler Blatt will für die Aechtheit des folgenden Schreibens einstehen, welches unser General-Commissair auf Java am 6. Oktober erhalten hat: „Wir Dieppo Negro, Sultan der ganzen Insel Java, an das Oberhaupt der Fremden, welches auf dieser Insel sich aufhält. Im Namen des allmächtigen Gottes. Sey nicht zu übermüthig, sondern komm zu Uns, um zu erfahren, was Wir begehren."

Der in Brüssel wohnende Marquis v. Chabannes, der viel Unglück erlebt hat, lange hier im Gefängniß Schuldenhalber hat schmachten müssen, und wegen seiner vielen Artikel in den Zeitungen bekannt ist, hat einen „Brief an sämmtliche französische Pairs und Deputirte" verfaßt und mit der Post nach Paris geschickt, in welchem die Congregation denunzirt wird. Der erste jesuitische Verein hat sich, diesem Briefe zufolge, in Frankreich vor 16 Jahren, unter Mathieu v. Montmorency, Eugen v. Laval-Montmorency, den beiden Polignacs und dem Marquis (jetzt Herzog) v. Rivière, gebildet. Der Abbé (jetzt Cardinal) Latil, wurde die Hauptperson desselben in England. Wenige Mitglieder wurden in das Geheimniß der Häupter eingeweiht. Ludwig dem 18ten selbst war die erste Quelle stets unbekannt geblieben. Dieser Verein breitete sich, unter der Regierung dieses Königs, scheinbar als royalistische Gesellschaft, im ganzen Königreiche aus; die Royalisten wurden lange Zeit von der Priesterpartei geleitet, ohne mit deren Absichten bekannt zu seyn. Ein Hauptgeschäft der Tartuffe war, die Zwietracht zwischen den Royalisten und Liberalen zu nähren. Erst unter dem jetzigen Könige von Frankreich warfen sie die Maske ab, und traten Alles vor sich in den Staub. Das Uebrige, was der Verfasser über diesen Gegenstand mittheilt, ist bekannt.

In Tongern hat man in dem Kirchenstock 60 Kronen und im Armenstock 16 Napoleons gefunden. Wenn dieses Geld eine Gabe der Mildthätigkeit ist, bemerkt ein niederländisches Blatt, so legt der Geber ein großes Zartgefühl an den Tag; ist es eine Wiedererstattung, so ist das Ereigniß nicht minder bemerkenswerth.

Oesterreich.

Wien, den 18. Januar. Das Wasser in der Donau war hier gestern fast 8 Fuß über seinen gewöhnlichen Stand gestiegen; man befürchtet, daß Nachrichten von Ueberschwemmungen einlaufen werden.

Durch ein Handbillet Sr. Maj. des Kaisers ist der

Prinz von Hessen-Homburg, früher General-Commandant in Steyermark, zum General-Commandanten von Gallizien ernannt worden. Es ist derselbe, der als außerordentlicher Gesandter der Krönung des Kaisers Nikolaus in Moskau beiwohnte, und mit dem russischen Hofe in sehr vertrauten Verhältnissen steht. Man spricht von Zusammenziehung eines Armeecorps unter seinem Oberbefehl.

Spanien.

Barcelona, den 5. Januar. Das diplomatische Corps versammelt sich allmählig in dieser Stadt; die Gesandten von Rußland und Sachsen sind schon seit einigen Tagen hier, und gestern hielt der österr. Gesandte seinen feierlichen Einzug, mit allen bei einer solchen Gelegenheit üblichen Gebräuchen. Es ist jedoch bemerkenswerth, weil dies gewöhnlich bei dem Einzuge der Gesandten nicht statt hat, daß beim Einzuge des österr. Gesandten Garnisontruppen bewaffnet aufgestellt wurden, ganz so, wie es bei der Ankunft eines Königs oder eines Prinzen vom königl. Geblüte zu geschehen pflegt.

In den Gebirgen verbreitet man eine, an die Catalonier gerichtete Proklamation, in welcher sie zur Rache und zum Aufstande aufgereizt werden, so daß man besorgt, die Abreise des Königs werde das Signal zu neuen Empörungen werden.

Die französ. Soldaten in Figueras leiden sehr an Krankheiten; das Schweizerregiment Bleuler, welches ganz gesund von Perpignan abgegangen war, ist ebenfalls nicht verschont geblieben.

Madrid, den 6. Januar. Am 22. d. M. werden II. MM. Barcelona verlassen, und in 4 Wochen wahrscheinlich hier wieder eintreffen. Der König wird die Reise über Saragossa machen. Er war früher entschlossen, den Winter in Barcelona zuzubringen, fand aber das dortige Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich. Er hat dem Infanten Don Carlos in einem eigenhändigen Briefe gemeldet, daß er von den Gichtschmerzen etwas befreiet sey, und schon in den Zimmern umhergehen könne.

Der Staatsrath hat das Amnestie-Dekret mit neun Stimmen gegen 7 genehmigt. Dasselbe umfaßt den Zeitraum von 1808 bis jetzt, und bestimmt nur zehn namentliche Ausnahmen. Das Haupt der Agraviados der baskischen Provinzen, Lausagaretta, sitzt im Gefängniß zu Vittoria. Ueber sein Schicksal herrscht Ungewißheit. Der Chef der Provinz behauptet, ihm stehe die Gerichtsbarkeit über den Angeklagten zu, während Hr. v. Varestegui darauf besteht, denselben den Militairgerichten auszuliefern.

Die Nachrichten aus Cadix melden blos, daß das Land leide, und daß das Schiff Soberano (auf welchem bekanntlich vor Kurzem eine Meuterei unter der Besatzung ausgebrochen war) immer noch nicht abgesegelt sey.

Saragossa, den 9. Januar. Der König wird, heißt es, am 8. Februar von Barcelona hieher kommen, um über Valencia oder direkt nach Madrid zurückzukehren.

Portugal.

Lissabon, den 31. December. Die Grafen-, Vicomte- und Marquis-Diplome für die Generale Saldanha, Caula und Villaflor liegen noch immer in den Bureaux des Ministerii des Innern. Da diese Herren zugleich durch ein Kabinetschreiben des Kaisers von ihrer Erhebung benachrichtigt worden waren, so haben sie mehrmals die Diplome, aber immer vergeblich, verlangt. Nur der Vicomte Rio Secco hat sein Diplom als Pair erhalten.

Die Redaktoren des Journals: der Portugiese, sollen fest entschlossen seyn, den Minister des Innern, Vicomte Santarem, wegen seiner Ordonnanz vom 2. August v. J., durch welche sie ihrer Freiheit beraubt wurden, gerichtlich zu belangen. Auch wollen sie sowohl von dem Minister, als von den Richtern erster Instanz, Entschädigungen für ihren erlittenen Schaden und ihre Gefangenschaft verlangen.

Am 24. Decbr. bezog das neuvermählte Paar, die Prinzessin und der Marquis, die Wohnung in Bemfica, welche die Königin für sie hatte in Bereitschaft setzen lassen. Ihro Maj. war bei der Ankunft der Prinzessin gegenwärtig. Der Marquis begab sich an das Thor des Hauses, seine erlauchte Braut zu empfangen; er küßte ihr die Hand, ohne, wie es gewöhnlich ist, niederzuknieen. Beide gingen dann die Treppe hinauf und fanden die Königin auf dem Ruheplatz, worauf sie beide niederknieten und ihr die Hand küßten. Hierauf begaben sie sich zusammen in das Staatszimmer, und hier setzte sich der Marquis, nachdem die Königin und seine Gemahlin dasselbe gethan hatten. Einige Minuten nachher ging er hinaus und fragte, wie viel Bediente der Prinzessin Regentin die Prinzessin hieher begleitet hätten, und nachdem er dies erfahren, schickte er jedem ein Goldstück von 7½ Milreis (10 Thlr.) Nachdem die Vermählten die Kammerherren und die Hofdamen der Infantin ersucht hatten, sich zu entfernen, nahmen sie, mit Thränen in den Augen, Abschied. Die Königin blieb noch eine Zeitlang bei dem Paar, da es aber spät wurde, begab sie sich ebenfalls nach Queluz zurück. Der junge Marquis scheint sehr trübe gestimmt zu seyn, wahrscheinlich weil er den Zorn der Brüder seiner Gemahlin fürchtet.

Wahrscheinlich werden wir in Kurzem einen Verlust in der königl. Familie zu betrauern haben. Die alte Prinzessin von Brasilien, Schwester der Königin Maria und Tante des verstorbenen Königs Johann VI., ist dem Tode nahe. Sie ist 84 Jahre alt. Sie ist wohlthätig, und hat erst vor Kurzem aus ihren Ersparnissen ein Hospital für invalid gewordene Solda-

ten auf einem ihrer Landgüter gestiftet. Sie befand sich noch vor Kurzem ganz wohl: die Heirath ihrer Großnichte, und das neuliche Benehmen der Königin, sind ihr indeß sehr nahe gegangen, und man glaubt nicht, daß sie diese Krankheit überleben werde. Sie erhielt am 28sten die letzte Oelung, und seit vorgestern werden Gebete für sie gehalten.

Frankreich.

Paris, den 16. Januar. Einer der letzten Akte des Hrn. v. Hermopolis, als Chefs des Unterrichtswesens, war, daß er den Professor Artaud, Verfasser der besten franz. Uebersetzung des Sophokles, aus der Liste der Lehrer am Ludwigs-Gymnasium ausstrich.

Die Gazette enthält einen Artikel, worin sie sich gegen die ihr vorgeworfene Begünstigung der Jesuiten zu vertheidigen sucht und die Pläne erörtert, mit denen sich die Liberalen zur Vertreibung derselben beschäftigten; sie endigt damit, daß sie sagt: „Mögen sich die Liberalen übrigens in Acht nehmen; die Grundsätze der Charte, rücksichtlich der politischen und Gewissensfreiheit, können in Bezug auf die Jesuiten nicht verletzt werden, ohne daß sie (die Liberalen) selbst dadurch in Gefahr geriethen."

Der Précurseur de Lyon versichert, Hr. Vidoc, der bekannte Chef der Sicherheitspolizei in Paris, werde seine Memoiren herausgeben, und das Manuscript sey von dem Buchhändler Tenon (?) für 24,000 Fr. bereits gekauft.

Im Louvre wird ein See-Museum errichtet werden, das den Namen Dauphin-Museum (der Dauphin ist Groß-Admiral) erhalten soll. In demselben werden Modelle aller Arten von Kriegsfahrzeugen, so wie die Maschinen, die beim Seewesen in Gebrauch sind, zu sehen seyn; ferner die Pläne der Häfen und See-Arsenäle, desgleichen der Gießereien und Werkstätten, welche zum Schiffbau und zur Ausrüstung von Schiffen gehören. Als besondere Zierde der Säle sollen Gemälde, welche die berühmtesten Waffenthaten französischer Seehelden vorstellen, angebracht werden.

Der Marquis v. Barbacena (im Gefolge des Infanten Don Miguel) hat, auf seiner Durchreise durch Paris, auf 100 Exemplare der Medaille, welche zum Andenken an Hrn. Canning geprägt wird, um das auf die bürgerliche und religiöse Freiheit in den beiden Welten gerichtete Streben dieses Ministers zu verewigen, unterzeichnet. Der Verfertiger dieser Medaille ist der vor Kurzem bei Nachtzeit auf der Straße meuchlerisch angefallene und verwundete Hr. David, der jetzt außer Gefahr ist, und in einigen Tagen seine Arbeit wieder beginnen wird. Derselbe Künstler ist auch mit der Anfertigung der Statuen des General Foy und Talma's beschäftigt.

Hr. Horace Vernet hat ein neues Gemälde: „Philipp-August vor der Schlacht von Bovenes", vollendet. In demselben gefällt besonders die Figur des Königs, welche der Maler nicht zu sehr idealisirt, sondern ihr das kräftige Gepräge der Zeit gelassen hat. Nur meint man, die Figur sey etwas zu dunkel gehalten und trete nicht genug hervor. Im Hintergrunde des Bildes sieht man zwei Bischöfe zu Pferde, die sich zum Gefecht anschicken: einer von ihnen trägt die historisch berühmte silberne Keule. Ein Falkenierer, zur Rechten, ist trefflich, sowohl im Farbenton, als in der Zeichnung.

Bei dem Benefiz des Sängers Galli (vom italien. Theater), das am 14. d. im großen Opernhause gegeben wurde, trat die Tochter des Sängers Garcia, Mad. Malibran-Garcia, zum ersten Mal als Semiramis in Rossini's Oper dieses Namens auf. Ihre Stimme ist ein Semi-Sopran nach Art der Stimme der Mad. Pasta, aber von größerem Umfange. Die hohen Töne sind brillant, die unteren voll und klingend, die Mitteltöne noch etwas bedeckt. Abbot und Miß Smithson traten hierauf im vierten und fünften Aufzuge von Shakespear's Romeo und Julie auf, und den Beschluß der (um 1 Uhr beendigten) Vorstellung machte der erste Aufzug von Rossini's Barbier, in welchem Mlle. Sontag die Rosina spielte. „Mlle. Sontag (sagt die Pandore) ist eine köstliche Rosina (die ihren Verehrern aber bittere Mandeln austheilt). Man kann sich von der Geschmeidigkeit, womit sie die Cavatine: una voce poco fà, singt, keinen Begriff machen; sie spielt mit den Schwierigkeiten, sie improvisirt, sie wagt und fast immer mit Glück. Auf das Dacaporufen einiger Unbescheidenen, wiederholte Mlle. Sontag das Allegro. Mlle. Sontag ist offenbar das Schooßkind des Parterres. Wir wollen indeß hoffen, daß diese junge Sängerin gegen sich selbst strenger seyn werde, als es ihre Bewunderer gegen sie sind." — Die oben erwähnte Benefiz-Vorstellung brachte 18,000 Fr. ein.

Die Gräfin v. Hoffelize, geb. v. Nettancourt, ist, 81 Jahre alt, in Bar-le-Duc gestorben. Sie war die Wittwe des franz. Generals dieses Namens, der zu den Zeiten des Hyder-Ali die franz. Truppen in Indien befehligte. Der Graf v. Hoffelize war im Auslande gestorben, vor Kummer, daß er Ludwig XVI. in Varennes nicht hatte retten können.

Die Ungewißheit über die Feststellung des Cabinets hat die Fonds etwas gedrückt.

Paris, den 18. Januar. Am Dienstag hat der preuß. Gesandte einen Eilboten nach Berlin abgeschickt.

In unserm ägyptischen Museo hat man die Entdeckung gemacht, daß mehrere, mit großen Kosten aus Theben herbeigeschaffte Särge, statt einbalsamirte Aegyptier, nichts als neue, von den Arabern zurechtgemachte Leichen enthalten. Ein übler Geruch, der von mehreren der Kasten ausging, führte zu der Entdek-

kung dieses Betrugs. Die angeblichen Mumien wurden schleunigst begraben.

Der heutige Moniteur enthält eine Art Manifest über die Tendenz der neuen Minister. „Man hat, sagt er, die Frage aufgestellt, ob das Ministerium wohl mit der Kammer in Uebereinstimmung werde handeln können, welches doch wohl die Hauptbetrachtung ist. Uns scheint es jetzt noch zu früh, ein richtiges Urtheil über die Wahlkammer abgeben zu können; so viel ist wohl unbestritten, daß diese Kammer, der Zahl und den Meinungen nach, in mehrere Abtheilungen zerfällt. Dies hat bei der Zusammensetzung des Conseils eine ernstliche Verlegenheit verursacht, um nämlich durch einen Verein von Männern die, einer constitutionellen Regierung so unentbehrliche, parlamentarische Mehrheit zu erlangen. Der Plan eines Coalitions- oder Verschmelzungs-Ministeriums, dessen Mitglieder selbst aus entgegengesetzten Meinungen gewählt werden sollten, hält die Probe nicht aus, und andere Pläne wurden eben so wenig tauglich befunden. Man mußte also aus der Mehrheit im Lande die Mehrheit in beiden Kammern zu erzielen trachten. Der Wunsch der Mehrheit im Lande ist nicht an eigene Namen geknüpft; vielmehr will derselbe vor allem ein festes und gemäßigtes Ministerium, das weise bei seinen Plänen, und aufrichtig in deren Vollziehung handelt, so daß die Würde der Krone und das königliche Ansehen geachtet, andererseits aber die Charte redlich und ohne Rückhalt befolgt werde. Ein Ministerium, welches festen Schrittes diese Bahn gehen, nur eine gesetzliche Regierung kennen, und nur in dem gemeinschaftlichen Interesse des Thrones und der Bürger sich mit unsern Institutionen beschäftigen wird; ein Ministerium, das heilsamen Rath suchen, und nur gefährliche Grundsätze und übertriebene, ungerechte Anforderungen zurückweisen wird: ein solches Ministerium hat nicht nöthig, über Berechnungen, wie es zur Mehrheit gelangen werde, sich zu beunruhigen; diese Mehrheit wird zu ihm kommen. Das neue Ministerium wird sich an die rechtschaffenen, aufrichtigen Freunde des Königs und der Charte wenden, denselben offen und freimüthig den Weg, auf dem es sich bewegen will, zeigen und ihnen dieselbe Bahn empfehlen. Es wird keine Gunst, nur Gerechtigkeit verlangen, und diese darf es in beiden Kammern erwarten. Ein Widerstand, der andere Triebfedern, als das allgemeine Beste hat, wird in Frankreich bald erkannt und verurtheilt."

Hr. v. Villèle wird in Toulouse erwartet.

Hr. Cauchois-Lemaire, Verfasser des Briefes an den Herzog von Orleans, ist von der Zuchtpolizei für schuldig erklärt worden, zu einer Veränderung der Thronfolge aufgereizt zu haben, und die Sentenz lautet auf 15monatliche Haft und 2000 Fr. Geldstrafe. Die Buchhändler Ponthieu und Schubart sollen drei Monate sitzen und 500 Fr. erlegen. Alle drei sind solidarisch in die Kosten verurtheilt. Alle Exemplare des Briefes sollen vernichtet werden.

Das israelitische Central-Consistorium hat von Sr. Maj. 500 Fr. erhalten, um selbige am 24. Januar (Trauerfeier Ludwigs XVI.) unter die Armen seiner Gemeinde zu vertheilen.

Eine französische Kriegsbrigg hat unweit des Cap de Gate 2 algierische Schiffe genommen.

In einer Gemeinde nicht weit von Bernay (Dep. der Eure) hatten zwei Einwohner schon seit langer Zeit einen Prozeß um eine Pfütze geführt, und ihr Recht darauf mit großer Beharrlichkeit wieder streitig gemacht. Endlich sagte der eine, ganz kurz, zum andern: und du behauptest also wirklich, daß diese Pfütze dir gehört? Allerdings. Nun so setze dich in den Besitz. Mit diesen Worten warf er seinen Gegner hinein, zum großen Gelächter aller derjenigen, welche Zeugen der summarischen Beendigung dieses Rechtsstreits waren.

Großbritannien.

London, den 12. Januar. Der Standart nennt bereits folgende Minister: Hr. Peel, erster Lord der Schatzkammer; Herzog von Wellington, Feldzeugmeister; Marquis v. Wellesley, Minister des Auswärtigen; Lord Melville, Kolonialsekretair; Hr. Dawson, Minister des Innern; Graf Bathurst, Präsident des Conseils; Lord Lowther, Oberforstmeister und zur Pairie bestimmt. Der Graf v. Lonsdale soll den Herzogtitel bekommen. Die übrigen Minister bleiben unverändert. — Dahingegen versichert der Courier, daß durchaus noch nichts in dieser Angelegenheit zur Reife gediehen und folglich nichts zu melden sey. Er beklagt die Schwankungen, die seit einem Jahre in unserm Cabinet geherrscht haben, und betrachtet sie als die Quelle des Verfalls einer Nation.

Heute früh um 6 Uhr ist die Themse abermals in den Tunnel eingebrochen. In einem Augenblick war derselbe ganz voll Wasser. Sechs Personen haben das Leben verloren, und Hr. Brunel selbst war in großer Lebensgefahr. 35 Stunden früher war der Infant Don Miguel in dem Schacht.

Die öffentlichen Blätter reden von einem Duell, das zwischen zwei Studenten der Universität Oxford vorgefallen ist, und machen dabei die Bemerkung, daß dies das einzige Ereigniß dieser Art sey, dessen man seit 40 Jahren sich entsinnen könne.

London, den 14. Januar. Ueber den Einbruch der Themse in den Tunnel berichten unsere Zeitungen Folgendes: Am Sonnabend Morgen um 6 Uhr stieg Hr. Brunel der Sohn mit hundert Arbeitern in den Schacht, um diejenigen abzulösen, welche die Nacht vorher daselbst gearbeitet hatten. Eine halbe Stunde nachher hörte man in der Nähe ein Gerücht, als sey Wasser in den Tunnel eingebrochen, und Alles darin ums Leben gekommen. Sogleich stürzen die Frauen

und Kinder der Arbeiter, fast nackt, herbei, und schreien nach ihren Männern und Vätern. Mitten in diesem jammervollen Auftritt siehet man endlich eine Menge Arbeiter, fast athemlos, sich herausdrängen. Mehrere, auch der junge Brunel, wurden von ihren Kameraden ohnmächtig getragen. Dieser muthige junge Mann hatte sich bei der Anstrengung, den 7 Unglücklichen, welche umkamen, das Leben zu retten, den Knöchel verrenkt, und wäre ohne Zweifel selbst ertrunken, wenn er nicht so ein guter Schwimmer wäre. Er befand sich in dem ersten Gewölbe, etwa 395 Fuß unter der Themse, und man fing, um mit der Arbeit vorzurücken, an, die Planken von beiden Seiten abzureißen, welche die Erde stützten. Plötzlich wich die Erde durch ein etwa 6 Zoll großes Loch, und dies mit solcher Schnelligkeit, daß 3 Menschen davon erblindeten. Hr. Brunel sprang sofort von dem Gerüst, und mußte zu dem Schacht hinanschwimmen, nachdem er die Hoffnung, jene Unglückliche zu retten, hatte aufgeben müssen. Nun stürzte Alles auf einmal zu dem Schacht heran; man eilte nach der Treppe, auf welcher die Besucher hinabzusteigen pflegen, konnte aber die Thür nicht öffnen, so daß das Gedränge fürchterlich ward. Drei Minuten nach dem Einbruch war der Tunnel schon bis zum Eingange des Schachts voll Wasser, so hoch als bei der gewöhnlichen Fluth. Es heißt, der Einbruch sey durch das Mauerwerk geschehen, an der nördlichen Seite des Flusses, folglich an einer schon fertigen Stelle des Ganges. Man fürchtet, die Aktionaire würden durch diesen Unfall den Muth verlieren, und das ganze Unternehmen aufgeben.

Das prachtvolle Zimmer im britischen Museum, das zur Aufnahme der Bibliothek des verstorbenen Königs (die früher in Buckingham-house stand und jetzt, einstweilen, nach Kensington gebracht worden ist) bestimmt worden, ist fertig, und die Bibliothek wird nächstens dahin geschafft werden.

London, den 18. Januar. Der Infant Don Miguel ist am 13. von hier über Windsor, woselbst S. k. H. von dem Könige Abschied nahm, abgereist, um sich nach Plymouth zu begeben und dort am 17. nach Lissabon einzuschiffen. Von Windsor ging der Prinz zunächst nach Stratfieldsay, einem Landsitze des Herzogs v. Wellington, wo er einen Tag verweilte.

Der Morning-Herald meldet, unsere Truppen in Portugal hätten bereits Befehl zur Räumung, und würden bei Ankunft des Infanten in Lissabon marschfertig seyn. Der König selbst soll dies dem Infanten, der darum gebeten, versprochen haben.

Nach Briefen aus Malta vom 14. lagen dort an engl. Schiffen: Asia, Albion, Warspite, Isis, Glasgow, Dartmouth, Talbot, Philomele, Wolf, Alacrity, Musquito, Brisk, Rose, Gannet, und die Kutter Hind und Racer, ferner 4 russ. Linienschiffe, 2 Fregatten und 1 Kutter, und ein Theil der franz. und holländ. Geschwader.

Am 13. Morgens um 4 Uhr ließen sich Hr. Beamish und Hr. Gravatt, zwei der Hülfs-Ingenieure, unter Leitung des noch sehr kranken Hrn. Brunel jun., in der Taucherglocke in den Tunnel hinab, untersuchten eine Seite der, durch das Wasser hervorgebrachten, Oeffnung, (welche sich indeß nicht, wie früher gemeldet worden, in dem gemauerten Theil des Ganges befindet) und nahmen eine Zeichnung davon auf. Hr. Brunel ist nicht im Stande, sich zu bewegen, hat sich aber ein Bett am Bord des Lichters aufschlagen lassen, an welchem die Taucherglocke befestigt ist, und einen Wundarzt bei sich. Die Oeffnung, welche gegenwärtig entstanden ist, wird, da sie in schiefer Richtung liegt, mit leichterer Mühe zu verstopfen seyn, als die frühere, die beinahe senkrecht war. Demzufolge war am 13. eine Menge von Arbeitern beschäftigt, Säcke mit Thon zu füllen, zu den Lichtern hinzurollen und diese damit zu beladen. Vier Lichter damit waren in der Nähe der Taucherglocke vor Anker gegangen, und zwei andere wurden noch damit beladen. Um 1 Uhr Mittags begaben sich Brunel d. ält., Hr. B. Hawes, Hr. Gravatt, Hr. Beamish und mehrere andere Herren an Bord des Lichters, an welchem die Taucherglocke befestigt war; nachdem sie indeß ungefähr zwei Stunden berathschlagt, gaben sie den Plan auf, bei der Ebbe sich abermals hinabzulassen, da der Lichter nicht fest genug lag, daß man sich mit Sicherheit bewegen konnte. Sämmtliche Herren kehrten daher um 3 Uhr zurück und befahlen, daß der Lichter gegen die nächste Ebbe hin fester vor Anker gelegt werden solle. Von den Leichnamen der Verunglückten hat man noch keinen herausnehmen können; gegen 2 Uhr kam indeß der Körper des Geo. Evans (der an der Treppe ertrunken war) oben im Schacht zum Vorschein, sank aber, ehe man seiner habhaft werden konnte, wieder unter. Am 15. fand eine Versammlung der Direktoren statt; man will sämmtliche Eigenthümer einberufen; die Zahl der Aktien beträgt 10,000, à 50 Pfd., von denen 46 eingefordert sind.

In der Woche bis zum 14. ging eine große Menge Korn ein. Das feuchte Wetter hat indeß die Folge gehabt, daß der Waizen zum Theil dumpfig geworden ist, und trockne Probe hielt daher guten Preis. Gute Malzgerste stand um 1 Sch. pro Quarter besser, Bohnen und Erbsen sind sehr flau, so auch Hafer, da von letzterem eine große Quantität von Irland eingegangen ist, so daß, wer verkaufen will, um 1 Sch. pro Quarter wohlfeiler als sonst losschlagen muß.

Am 12. ist die Reihe der diesjährigen Darstellungen auf dem Operntheater mit Meyerbeers Margaretha von Anjou eröffnet worden. Der Infant Don Miguel war bei der Vorstellung gegenwärtig. Das französische Theater allhier ist vorgestern mit Tartüffe eröffnet worden.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 31. Decbr. Hier haben in den letzten Tagen, durch den übertriebenen Diensteifer des Kapudan Pascha veranlaßt, viele Proscriptionen statt gefunden; die angesehensten Familien sind aus der Hauptstadt verwiesen worden. — Die neue Münze, welche im Werthe um 25 pCt. herabgesetzt ist, soll in der nächsten Woche in Umlauf kommen. Es heißt, daß alle von der Regierung eingegangene Engagements mit dieser Münze berichtigt werden sollen, worüber der Handelsstand sehr beunruhigt ist.

Türkische Grenze, den 5. Januar. Nachstehendes (sagt die Allgem. Zeit.) ist die schon erwähnte Circular-Note des Grafen v. Nesselrode, woraus der ernste Wille Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus hervorgeht, die Convention vom 6. Juli v. J. aufrecht zu erhalten und als Basis anzusehen: „In dem Augenblick, wo die entscheidende Schlacht, welche die Verbündeten der türkisch-ägyptischen Flotte in der Bucht von Navarino zu liefern sich genöthigt sahen, allgemein die Aufmerksamkeit auf sich zieht, glaube ich nicht zögern zu dürfen, Sie, mein Herr, mit der Art und Weise bekannt zu machen, wie das kaiserl. Cabinet dieses denkwürdige Ereigniß ansieht. Unser Wunsch ging ohne Zweifel zuvörderst dahin, daß der Londoner Traktat ohne Blutvergießen in Vollziehung gesetzt werden möchte, und in dieser Beziehung beklagen wir unsern Sieg. Allein andererseits muß man anerkennen, daß — in der Alternative, den Gegenstand dieses Traktats durch die Ausrottung der Griechen auf dem Festlande, so wie die Eroberung, mit welcher Ibrahim Pascha die Inseln des Archipels bedroht, vernichtet zu sehen — die Admirale, nachdem sie durch eine doppelte Verletzung des Waffenstillstandes, in den Ibrahim am 13. (21.) Sept. eingewilligt hatte, seine Treulosigkeit erfahren, jetzt, als für sie bei Navarino, wohin sie in der friedlichen Absicht gekommen waren, angegriffen wurden, durch Annahme des Kampfes ihre Instruktionen erfüllt und der allgemeinen Sache mit Erfolg Dienste geleistet haben. Die Schlacht von Navarino setzt die Vereinigung und Politik der Höfe, welche den Traktat von London unterzeichnet haben, in ihr wahres Licht. Sie läßt hoffen, daß die ottomanische Regierung, endlich über ihre Irrthümer aufgeklärt, sich beeilen werde, die Bedingungen anzunehmen, die ihr zwar einige Opfer auferlegen, aber dagegen zugleich wesentliche Vortheile sichern. Die Entschlüsse des Sultans werden diejenigen bestimmen, welche unser erlauchter Herr fassen wird. In allen Fällen — die Pforte mag nun einen Weg einschlagen, der unsern Wünschen entspricht, oder durch feindselige Maaßregeln die Unbequemlichkeiten ihrer Lage noch vermehren — sind Se. Maj. fest entschlossen, in innigem Einverständniß mit England und Frankreich die Vollziehung des Traktats vom 6. Juli zu betreiben, gemeinschaftlich mit ihnen die wohlthätigen Bedingungen desselben zu erfüllen, und unter allen Umständen den edlen Grundsatz zu beobachten, welcher den kontrahirenden Parteien alle Absicht auf Vergrößerung, Eroberung oder ausschließlichen Vortheil untersagt. Nesselrode." (Eine spätere Note des Grafen v. Nesselrode vom 24. Decbr., nach dem Abbruch der Verhandlungen in Konstantinopel, bestätigt, wie der Hamb. Corresp. meldet, obige Ansichten des russischen Cabinets.)

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, den 31. Dec. Der Zustand der Hauptstadt wird seit der Abreise der 3 Botschafter immer beunruhigender, da der Karakter des Sultans den friedlichen Rathschlägen der Großen des Reichs wenig Eingang gestattet, und überhaupt das furchtbare Dilemma, unter welches die Pforte sich gestellt sieht, kaum einen Ausweg zwischen früher oder später erlaubt. Ein großer Theil des Ministeriums wünscht durch Zögern eine große Katastrophe noch abzuhalten, und deshalb erfolgten, wie es heißt, friedliche Anträge an den sardinischen Gesandten, um sie zur Kenntniß der drei Höfe zu bringen, allein es könnte leicht zu spät seyn. Die neuesten Berichte aus Smyrna scheinen das schon seit 14 Tagen in Pera cirkulirende Gerücht zu bestätigen, daß der Convention vom 6. Juli für den Fall der Entfernung der drei Botschafter von England, Frankreich und Rußland, von Konstantinopel, geheime Artikel beigefügt seyen, durch welche als weitere Exekutivmaaßregel die Sperrung der Dardanellen, und als letzte, die Besetzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei durch die Russen bedungen würden. Es heißt ferner, daß, wenn auch dann die Annahme von Seiten des Divans nicht erfolge, die Convention aufgelöset, und jede Macht nach ihrem Gutdünken Krieg mit der Pforte zu führen befugt sey. So wenig diese Gerüchte zu verbürgen sind, so scheinen doch die Verfügungen aus Vurla, so wie Hrn. Ribeaupierres Benehmen, auf etwas Aehnliches zu deuten.

Die hiesigen Angelegenheiten nehmen, seit Eingang der Nachrichten aus Smyrna über das Benehmen der beiden Botschafter von England und Frankreich während ihres Aufenthalts in Vurla, eine beunruhigende Wendung. Man hatte sich geschmeichelt, daß diese Minister in Vurla bleiben, und dort weitere Instruktionen von ihren Höfen abwarten würden, und da der Reis-Effendi dem sardinischen Gesandten, jedoch unter erneuerter Protestation gegen jede Vermittlung, neue Eröffnungen, um sie zur Kenntniß der drei alliirten Höfe zu bringen, gemacht hatte, so schöpfte man schon Hoffnung, daß neue Unterhandlungen eingeleitet werden würden. Allein die Erklärungen, welche Graf Guilleminot und Hr. Stratford-Canning in Smyrna

erließen, scheinen diese Hoffnung zu vereiteln. Es gingen die Anträge des Reis=Effendi an den sardinischen Gesandten dahin: „Daß die Inseln und das griechische Festland von Griechen regiert; daß sie jedoch tributair und die festen Plätze in der Gewalt der Türken bleiben sollten.“ Man muß gestehen, daß, obgleich diese Bewilligung noch nicht im Einklange mit der Convention vom 6. Juli 1827 steht, sie doch ein großer Schritt zur Einleitung neuer Verhandlungen wäre, und hier erschien sie, bei den bekannten Gesinnungen des Sultans, als etwas so Außerordentliches, daß sie Anfangs keinen Glauben fand. Wie dem aber auch sey, die Nachrichten aus Smyrna lassen befürchten, daß diese Bewilligung zu spät gemacht sey.

Odessa, den 22. Dec. Nach den Festungen an den Donaumündungen, wie Ismail und Kilia, sind neuerdings Truppenverstärkungen abgegangen, um diese Plätze gegen jedes Unternehmen zu sichern. Die Türken haben Ismail gegenüber ein befestigtes Lager, das ungefähr eine Stunde von der Donau entfernt ist, bezogen. Man schätzt die Zahl der türkischen Truppen in dieser Gegend auf 20,000 Mann. Es soll dort zu einigen Neckereien zwischen russischen und türkischen Soldaten gekommen seyn, die sich mit Fischen beschäftigten. Auf dem Arme der Donau, welcher die Mündung Suline bildet, unterhalten die Türken eine große Anzahl Kanonierschaluppen, und scheinen dadurch die Absicht zu erkennen zu geben, sich einem Uebergange der russischen Truppen zu widersetzen. Die Russen dagegen haben alle Vorbereitungen getroffen, um bei dem ersten Befehle gerade diese Linie zu überschreiten, welche zwar durch die Breite des Stroms manche Schwierigkeiten darbietet, jedoch durch die weniger heftige Strömung für eine militairische Operation mindere Gefahren als andere Stellen haben möchte. — Aus Persien schreibt man, daß Abbas=Mirza sich fortwährend in der Gegend von Tauris aufhalten, und daselbst Erlaubniß aus Teheran abwarten soll, um sich nach Petersburg zu begeben, wo er, wie es heißt, den Frieden zwischen Persien und Rußland unter den Augen des Kaisers Nikolaus selbst unterzeichnen will.

Jassy, den 2. Jan. Ein Theil der russ. Garde zu Fuß soll bereits bei Kiew angekommen seyn, und daselbst fernere Befehle erwarten. Eine Division der polnischen Infanterie soll den Bug passirt haben, und man will hier wissen, eine Abtheilung der erwähnten russ. Garden werde sich mit der poln. Armee vereinigen, um unter dem Oberbefehl des Großfürsten Michael bei den nächsten militairischen Operationen gegen unsere Grenze zu agiren. Auch Se. Maj. der Kaiser werden bei der Armee des Grafen Wittgenstein erwartet. Viele Bojaren, die bei den ersten Unruhen ausgewandert waren, schicken sich jetzt wieder an, die Fürstenthümer zu verlassen. — (Vom 3.) Auf allen Punkten, wo ein Uebergang über die Donau beabsichtigt wird, sind von der russ. Armee Vorkehrungen getroffen, um beim ersten Winke den Strom augenblicklich auf mehreren Punkten überschreiten zu können. Die Gemüther sind hier peinlich gespannt, und diese Ungewißheit über die nächsten Ereignisse ist unserm Handel äußerst nachtheilig. Man versichert, daß auch die Türken sich sammeln, und an dem Ausflusse der Donau, gegenüber von Ismail, ein bedeutendes Truppencorps aufgestellt haben. Zugleich liegt in einem Arme der Donau (wahrscheinlich in demjenigen, welcher sich bei Sulena ins schwarze Meer mündet, als dem für größere Schiffe fahrbarsten) eine türkische Flottille von Kanonierschaluppen, die allen Schiffen der christlichen Nationen den Durchgang verwehrt.

Buchareſt, den 5. Jan. Ein Courier, der gestern von Konstantinopel hier eintraf, und seinen Weg nach Wien nahm, muß wichtige Mittheilungen gebracht haben, da man seit dessen Ankunft eine große Bewegung im Hotel des Hrn. v. Minciaky bemerkt. Bis jetzt glaubte man noch immer an eine Ausgleichung der orientalischen Angelegenheiten; seit gestern aber trägt man sich mit kriegerischen Gerüchten, und behauptet, daß Hr. v. Minciaky von hier abreisen werde. Es herrscht hier große Bestürzung, und viele Familien ordnen ihre Angelegenheiten, um die Fürstenthümer zu verlassen.

Graf Capodistrias will, wie es heißt, ein kleines Corps regulairer Truppen für den griechischen Dienst aus Leuten errichten, die in spanischen Diensten standen.

Die dreimaligen Ausfälle der Türken aus Scio haben die Griechen zurückgeschlagen; sie legen Minen an, das Schloß, welches sie fortwährend beschießen, und das sich noch in den Händen der Türken befindet, in die Luft zu sprengen. Der österreichische Consul in Smyrna hat die österreichischen Unterthanen gewarnt, Kriegsmunition, Truppen und Lebensmittel nach den Häfen des griechischen Kontinents und der Inseln, wo der Kriegsschauplatz sich befindet, zu verschiffen. Den Bestimmungen des Londoner Traktates sey dergleichen zuwider.

Vermischte Nachrichten.

Am 16. Jan. starb in Halle der um die Bibliographie, so wie um die Geschichte der Literatur überhaupt vielverdiente Professor Joh. Sam. Ersch. Er war in Glogau am 23. Januar 1766 geboren.

Hr. H. L. Bethmann hat, vom 1. Mai 1828 ab, die Direktion des neuen Stattheaters zu Aachen übernommen, und zugleich mit diesem Institut eine Pensions=Anstalt, nach den Grundlagen des ähnlichen Instituts in Leipzig, gegründet.

In Piemont sind in Folge der Regengüsse im vorigen Monat die meisten Flüsse ausgetreten.

Beilage

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nachdem die Abreise der drei Gesandten aus Konstantinopel hier offiziell bekannt geworden, sind die Fonds in die Höhe gegangen, weil die Gesandten, nachdem sie abgereiset waren, doch nun nicht mehr abreisen konnten. Niemand glaubt hier an einen wirklichen Ausbruch des Krieges. Von Petersburg aus sind Aufträge, Fonds zu kaufen, gegeben worden. — Da das hiesige Stadtgericht in seinem Plenum mit Bagatellsachen überhäuft war, so ist die Einrichtung getroffen worden, für Berlin 12 Bezirksrichter zu ernennen, deren jeder in Sachen von funfzig Thalern entscheidet. Dies führt vielleicht zu einer Einsicht in die Wohlthätigkeit der Mündlichkeit. — Der Herzog von Rovigo (Savary) hat den Prozeß, den er gegen unsern Fiskus, in Beziehung auf die Dotation Somerschenburg führte, in erster Instanz gewonnen. Der Fiskus ist zur Bezahlung des höchsten Werthes, den die Dotation zwischen 1814 und 1824 hatte, und zum Ersatz aller, nicht blos percipirter, sondern auch zu percipirender Früchte verurtheilt.

Der dritte Jahresbericht von der Wirksamkeit des unter Protektion Sr. Excell. des wirkl. Geh. Raths und Ober-Präsidenten von Preußen, Hrn. v. Schön, bestehenden Vereins in Gerdauen, zur Erziehung armer Kinder beiderlei Geschlechts in Preußen, ist vor Kurzem erschienen, und mit Vergnügen ersieht man daraus, wie das menschenfreundliche Unternehmen erwünschten Fortgang hat. Die Anstalt, deren Bestehen ursprünglich nur von den Beiträgen der Mitglieder abhängig war, erfreut sich jetzt durch den Ertrag einer Subscription derselben, desgleichen durch milde Gaben von Seiten mehrerer Glieder der k. Familie und vom k. Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, hauptsächlich aber durch einen von Sr. Maj. dem Könige bewilligten jährlichen Beitrag, eines nicht unbeträchtlichen Fonds, und die Hülfsquellen derselben haben sich sonach nicht nur befestigt, sondern auch erweitert.

Die Leipziger Wintermesse zeigte weniger Verkäufer als die vorjährige, übrigens in der Zahl das sonst gewöhnliche Uebergewicht der preuß. Fabrikanten, und das weitere Einwurzeln der Handelsverhältnisse zwischen den reichen armenischen Kaufleuten aus Tiflis und diesen. Waren ihre Einkäufe in wollenen und baumwollenen Stoffen sehr beträchtlich, so ist es zugleich erfreulich, daß die Bestellungen weit ansehnlicher als ihre Käufer sind. In allen Lederwaaren gingen die Preise sehr hoch, in den andern Waaren, außer Tuch und wollenem Mittelgut, sehr niedrig. Die Bucharester Kaufleute erhielten die auffallende Nachricht von der Abreise vieler Bojaren und Rentirer nach Siebenbürgen, und die Furcht vor den Folgen eines Ueberganges der Russen über den Pruth.

Die Infantin Donna Maria, Gemahlin des Marquis v. Loulé, ist am 27. Decbr. von einer Tochter entbunden worden. Sie erhielt indessen keine Beglückwünschungsbesuche vom hohen Adel, worüber die Königin Mutter, die ihre Tochter seit ihrer Entbindung beinahe nicht verläßt, sehr erstaunt war. Man versichert, daß nach Befehlen aus Rio-Janeiro diese Königin auf den ausdrücklichen Willen des Kaisers sich valdmöglichst nach Rom begeben und noch vor Ankunft des Infanten Don Miguel dahin abreisen soll.

Admiral Codrington war am 18. Decbr. noch in Malta, und es scheinen so bald noch keine neue See-Operationen bevorzustehen.

Es geschah vor ein Paar Jahren, daß in Frankreich sich ein Maler für Ludwig XVII. ausgab; da er aber nur Blödsinn und keine Bosheit bei diesem Unternehmen zeigte, so begnügte das französische Gouvernement sich, ihn über die Grenze zu schaffen. So kam er nach dem Großherzogthum Luxemburg, wo mitleidige Seelen ihn von Zeit zu Zeit unterstützten. Er trug gewöhnlich eine Art Stern und 4 Bänder im Knopfloch, worin ihn Niemand störte. Das Sprichwort aber sagt: „die Länge wird zur Last", und so zogen sich mehrere Wohlthäter von ihm zurück, und verlangten, er solle sparsamer seyn. „Ach, klagte er, ihr sollt sehen, muß ich Wasser trinken, so ist mein Ende nahe!" Und so kam es auch. Er ward einige Tage lang vermißt, und dann sein entseelter Körper in der Arzette gefunden.

Der Graf August v. Brienne, der unter Ludwig XIII. und Ludwig XIV. Minister war und Memoiren herausgab, hatte einen Sohn, welcher, während der Herrschaft des Cardinal Mazarin, in einem Alter von 15 Jahren Staatssekretair wurde, und von dem nun ebenfalls sehr interessante Memoiren erschienen sind.

Unter den jetzt lebenden Dichtern Deutschlands giebt es eine nicht geringe Zahl, welche sich früher der Rechtswissenschaft gewidmet haben. An ihrer Spitze steht der Altmeister v. Göthe, dann folgen Müllner, Eduard v. Schenk, Ludwig Uhland, Raupach, Friedrich Rückert, Heine, Immermann, v. Uechtritz u. a. Auch Wieland hatte sich auf der Universität zur Jurisprudenz bekannt, dagegen Schiller zur Medizin.

Bei einem Mittagmahle in dem Hospital von Chelsea (für die Landtruppen) war die Flasche ziemlich

munter umhergegangen. Der Herzog von York, welcher präsidirte und ungewöhnlich aufgeräumt war, hatte so eben eine Flasche geleert und sagte nun zu einem seiner Begleiter: „Hier, nehmen Sie einmal den Seesoldaten weg." Ein General dieses Corps, der durch diese Aeußerung die Ehre desselben verletzt glaubte, sagte hierauf: „Ich weiß nicht, wie Ew. Königl. Hoheit darauf kommen, eine leere Flasche mit einem Seesoldaten zu vergleichen", worauf der Herzog sogleich erwiederte: „Mein lieber General, ich verstehe darunter einen tüchtigen Kerl, der seine Schuldigkeit gethan hat, und immer bereit ist, sie wieder zu thun." Diese geistreiche Wendung erhielt allgemeinen Beifall, wurde bald im Heere bekannt, und beinahe an jeder Militairtafel wieder erzählt.

Nach englischen Blättern ist Hr. Perkins jetzt mit einer Dampfkanone für die französische Regierung beschäftigt, deren Generator (Dampferzeuger) vollkommen sicher, unzerstörlich, sehr wohlfeil und im Stande seyn wird, den Dampf nach beliebiger Temperatur so lange zu bewahren, als man will. Diese Kanone soll in jeder Minute 60 vierpfündige Kugeln werfen. An demselben Generator befindet sich eine Flinte, welche 100 bis 1000 Kugeln in einer Minute abschießen kann.

Der wahre Verfasser der Briefe des Junius ist, man mag auch sagen was man will, noch immer nicht bekannt. Die Familie Grenville, jetzt der Herzog von Buckingham, bewahrt das Geheimniß. Der Verfasser lebt noch, aber erst nach seinem Tode wird er genannt werden.

In Nr. 7. d. Z. ist in der neuen Berechnung des Zinsanwachses von einem Pfenning, statt 654,000 Jahren, zu lesen: 654,000 Millionen Jahren; und in der angegebenen Zahlungsart muß es heißen: „daß jeder Mensch in einer Minute 100 Scheine zählen müßte."

Im Jahre 1781 wurde im katholischen Gymnasium zu Speyer den Schülern in der Lektion der christlichen Alterthümer die Frage aufgegeben: „In welcher Sprache die Apostel Messe gelesen hätten?" (Vermuthlich in gar keiner.)

In der Nacht vom 15. auf den 16. Decbr. wurden aus der Kirche des St. Estevao de Alfama zu Lissabon alle silbernen Geräthschaften und andere Kostbarkeiten, zum Werthe von 3000 Crusaden, gestohlen. Die Diebe hatten einen Zettel zurückgelassen, worauf stand: „Die Reichen geben nichts; die Armen haben nichts; die Heiligen müssen bezahlen."

Die sehr lesenswerthe Berliner Estafette enthält folgenden hübschen Wortwitz: Frage: welche Aehnlichkeit ist zwischen dem Saale, in welchem Professor X. seine Vorlesungen hält, und den Zuhörern desselben? — Antwort: der Saal faßt die Menge der Zuhörer nicht und die Menge der Zuhörer faßt den Professor nicht.

Danksagung. Von der Einnahme, bei der am 24. d. Mts. im Stadt-Theater statt gefundenen Vorstellung, ist der Ueberschuß mit 51 Rthlr. 5 Sgr. an 18 Wittwen verschiedenen Standes, mit Berücksichtigung ihrer Verhältnisse, vertheilt worden. Den menschenfreundlichen Beförderern des wohlthätigen Zwecks, wird hierdurch im Namen der Unterstützten der herzlichste Dank gesagt. Liegnitz, den 29. Januar 1828.

Literarische Anzeigen.

Predigt-Anzeige. Eine am letzten Sonntage d. J. 1827 von dem Pastor Wehrhan zu Kunitz gehaltene Predigt, ist bei mir um 2½ Sgr. zu haben. Der Ertrag ist den Zwecken der Bibelgesellschaft gewidmet. Liegnitz, den 25. Januar 1828.

J. F. Kuhlmey.

Bei A. W. Hayn in Berlin, Zimmerstraße Nr. 29., ist so eben erschienen, bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz, (in Commission bei Schnürer in Goldberg) und in allen Buchhandlungen zu haben:

Chronologisches Taschenbuch der neuesten Geschichte (von 1789 bis Ende 1827). Nebst einer Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten der älteren, mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von Karl Stein, Königl. Preuß. Hofrath und Professor. Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Preis 1⅓ Rthlr.

Seit der im Jahre 1815 herausgekommenen zweiten Auflage des chronologischen Handbuchs von Wedekind ist kein Werk dieser Art erschienen, dessen Inhalt von so hohem Interesse für den gebildeten Geschichtsfreund wäre, als das hier angekündigte. Die Ereignisse von der französischen Revolution an (1789) bis zum Schlusse des Jahres 1827 sind darin in kurzen, aber genauen Angaben vollständig dargestellt, so daß der Leser auf die Frage: „Wann geschah Dies oder Jenes? — insofern es nur irgend wichtig für die Zeitgeschichte ist — genügende Antwort erhält. Die letzteren Bogen (die Jahre 1814 bis 1827 enthaltend) sind demnach als Fortsetzung und zweiter Theil des Wedekindschen Handbuchs mit Recht zu empfehlen. Außerdem findet man auch in dem Buche eine Uebersicht der Haupt-Momente der älteren, mittleren und neueren Geschichte als Einleitung zum Ganzen. Daß die früheren Auflagen desselben von unseren Literatur-Zeitungen und anderen kritischen Blättern sehr günstig beurtheilt worden sind, ist Thatsache; auch spricht die nöthig gewesene vierte Auflage für die Nützlichkeit und erwiesene Brauchbarkeit dieses Buches, das in den Bibliotheken der Männer, welche auf die Begebenheiten unserer Zeit achten, unentbehrlich ist.

Todes-Anzeige. Den am 26. d. M. erfolgten sanften Tod der verwittweten Frau Kaufmann

Hillmer geb. Söllner zu Hirschberg, zeiget hiermit unter Verbittung aller Beileids-Bezeigungen allen Freunden und Bekannten ergebenst an,

Liegnitz, den 28. Januar 1828. Liebich.

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist das Hypotheken-Instrument, bestehend in einem Resoluto in Sachen des Fleischer-Neben-Aeltesten Gottlieb Otto wider den Weißgerber Carl Kunze hier, de publ. vom 26. September 1807., dem Protokolle und Hypotheken-Schein vom 3. Oktober 1807., auf dessen Grund Zwei Hundert und Funfzig Reichsthaler auf dem sub Nro. 442. der Stadt belegenen, dem Weißgerber Johann Carl Kunze gehörigen Hause für den Fleischer-Neben-Aeltesten Gottlieb Otto loco 2. eingetragen sind, verloren gegangen, und die Fleischer Ottoschen Erben haben das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 27sten Februar 1828. Vormittags um 9 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Jochmann anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die gedachten 250 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige, Roeszler und Wenzel vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen den Besitzer des Grundstücks, Weißgerber-Meister Kunze sowohl, als gegen die Fleischer-Neben-Aeltesten Gottlieb Ottoschen Erben hier, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, das verloren gegangene Instrument über die 250 Rthlr. wird amortisirt und für die Ottoschen Erben ein neues wird ausgefertiget werden.

Liegnitz, den 30. Oktober 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 350. der hiesigen Stadt belegenen, den Kupferschmidt Carl Benjamin Krumbhornschen Erben zugehörigen Hauses, welches auf 1192 Rthlr. 25 Sgr. 7 Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 21. Februar 1828. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Justiz-Rath Thurner, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 24. November 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 140. der Glogauer Vorstadt gelegenen Hauses des Fleischermeister Joseph Alkert, welches auf 230 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 11ten März k. J. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Justiz-Rath Sucker anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 14. December 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Königliche Escurial-Stamm-Schäferey der Sr. Majestät dem Könige von Bayern zugehörigen Herrschaft Malitsch, den 24. Januar 1828.

Der 17te März a. c. ist zum Anfangs-Termine des hiesigen Stähre-Verkaufs bestimmt; die Preise der Stähre sind auf drei Klassen, à 100 bis 50 und 20 Rthlr. Preuß. Courant, gestellt worden, und ins-

gesammt sind es Thiere von nicht höherem, als 1½jährigem Alter.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Fleischergesell Adam in Schneidemühl.
Lieutenant Froreich in Schweidnitz.

Liegnitz, den 28. Januar 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich zu dem bevorstehenden Jahrmarkt in Liegnitz wieder eintreffen werde mit einem schön sortirten Waarenlager eigener Fabrik, bestehend in Juwelen, fein Gold, Bijouterien und Silber-Waaren nach der neuesten Façon. Mit der Versicherung der billigsten, den jetzigen Zeiten angemessenen Preise, werde ich stets bemüht seyn, durch die reellste Bedienung, das mir schon früher geschenkte ehrende Zutrauen auch ferner zu verdienen; auch bin ich gern bereit, Bestellungen jeder Art, welche mein Fach betreffen, anzunehmen und auf das Reellste zu besorgen, und bitte ergebenst, mich mit gütigem Zuspruch zu beehren.

Mein Logis ist im Gasthofe zum Rautenkranz am Ringe.

Paul Leonhard Schmidt,
Juwelen-, Gold- und Silber-Arbeiter,
in Breslau, Riemerzeile No. 22.

☞ **Anzeige.** Unterzeichnete macht hiermit ganz ergebenst bekannt, daß, nebst ihren Galanteriewaaren, die ihr früher ausgangenen beliebten Bernstein-Spitzen von allen Sorten wieder zu haben sind, wie auch die wirklich toupirten Locken, und Wiener Handschuhe in aller Art. Unter Versicherung der billigsten Preise empfiehlt sich Louise Frank, am kleinen Ringe.

Liegnitz, den 29. Januar 1828.

☞ **Zur Nachricht.** Den Carl Glok habe ich, grober Veruntreuungen wegen, mit heutigem Tage aus meinen Diensten entlassen, und ist derselbe bereits dem Kriminalgericht zur Untersuchung überwiesen. Liegnitz, den 24. Jan. 1828.

G. W. Leonhardt, Buchhändler.

Aufforderung. Sollte Jemand eine Anforderung, in irgend einer Art, an mich zu haben vermeinen, der wolle mich gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Auch hat Niemand etwas auf meinen Namen zu verabreichen, was nicht augenblicklich bezahlt würde. G. W. Leonhardt.

Offene Lehrlings-Stelle. Ein junger, ehrlicher Mensch, versehen mit den nöthigsten Schulkenntnissen, der gesonnen wäre, die Buchhandlung zu erlernen, kann sogleich in meine Handlung eintreten.

G. W. Leonhardt.

Anzeige. Allen meinen werthgeschätzten Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich ganz ergebenst bekannt, daß mir mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung die Erlaubniß zu Theil geworden ist, nach der bereits geschehenen Trennung meiner zweiten Ehe mit dem Siegellack-Fabrikant Rothe, dessen Namen wieder abzulegen, und denjenigen meines verstorbenen Ehegatten, des Königl. Ober-Chirurgus Järisch, wieder anzunehmen. Indem ich dieses hiermit öffentlich bekannt mache, verfehle ich auch nicht, mich allen respectiven Eltern mit meinem Unterricht in weiblichen Arbeiten ganz ergebenst zu empfehlen.

Liegnitz, den 28. Januar 1828.

L. verwittwete Ober-Chirurgus Järisch,
geb. Blümel.

☞ **Vertauschte Mütze.** In der Zeitungs-Expedition liegt eine am 24sten d. Mts. beim Herausgehen aus dem Stadt-Theater fehlgegriffene fremde Bibermütze zum Rücktausch gegen die andere bereit.

Liegnitz, den 29. Januar 1828.

Zu vermiethen. In Nro. 277. auf der Burggasse ist eine Stube und Alkove nebst Zubehör, mit und ohne Meubles, zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 21. Januar 1828.

Zu vermiethen. Auf der Beckergasse Nro. 78. ist eine anständige Wohnung für eine Familie zu Ostern dieses Jahres billig zu vermiethen; sie besteht in Stube und Alkove vorn und eben so hinten heraus, Küche, Keller und Bodenraum. Das Nähere erfährt man bei dem Buchhändler Kuhlmey.

Liegnitz, den 25. Januar 1828.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 26. Januar 1828.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	$98\frac{1}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito	$97\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{2}{3}$	—
dito	Poln. Courant	$2\frac{1}{3}$	—
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	$88\frac{5}{12}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	94	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{5}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{2}$	4
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{11}{12}$	—
	Posener Pfandbriefe	$97\frac{2}{3}$	—
	Disconto	—	5